



14 Bartholomä „Hülbe“.
Altfund eines keltischen Regenbogenschüsselchens. Ohne Maßstab.

LATÈNEZEIT

Aldingen siehe Remseck am Neckar (Lkr. Ludwigsburg)

Asperg (Lkr. Ludwigsburg)
Siehe S. 469 (Mittelalter – Neuzeit).

Bad Mergentheim Markelsheim (Main-Tauber-Kreis)

Am 26. November 1999 las H.-U. Klein im Gewann ‚Kitzle‘ auf der Parzelle 6326 einige bemerkenswerte latènezeitliche Funde auf.

Vier der geborgenen Keramikscherben stammen von vermutlich zwei Braubacher Gefäßen. Zwei der vier Scherben – eine Rand- und eine Wandscherbe mit zwei flachen horizontalen Rippen – konnten durch den Finder zusammengefügt werden (Taf. 21 A3). Die anderen beiden Scherben stammen vom Bauch und der Schulter einer Flasche und besitzen zwischen zwei horizontalen Rippen einen gestempelten Bogenfries mit hängenden, durchbrochenen Bögen, an deren Knotenpunkten jeweils drei kleine einfache Kreise zu einem Dreieck zusammengefügt sind (Taf. 21 A4).

Des Weiteren fand Klein das Fragment eines länglichen Artefaktes aus Bein von ca. 5,8 cm Länge und einer Breite von 2–4 mm (Taf. 21 A1) sowie eine Drahtfibel des Frühlatèneschemas (Taf. 21 A2). Die Fibel besitzt sechs Spiralen und eine innere Sehne. Der Bügel ist mit einer Einritzung verziert, die spiralförmig – mit einer eng aneinander liegenden Ritzung – um den Bügel herum verläuft; der Fuß ist zurückgebogen. Die rund und flach ausgearbeitete Fußscheibe ist von zwei kleineren Scheiben eingerahmt und mit einem eingeritzten Dreieck sowie Ritzungen, die vom Rand zum Dreieck hin verlaufen, verziert.

TK 6525 – Verbleib: Privatbesitz
V. Militzer

Bad Rappenau Grombach (Lkr. Heilbronn)
Siehe S. 422 (Jungsteinzeit).

Bartholomä (Ostalbkreis)

Mit nahezu 250-jähriger Verspätung erreicht uns die Kunde von einem bemerkenswerten Münzfund, der einem spielenden Mädchen in den 70er oder 80er Jahren des 18. Jahrhunderts an der „Hülbe“ in Bartholomä auf dem Albuch geglückt war. Möglicherweise aus dem Schlamm dieses periodisch trockenfallenden Teiches barg das Kind ein sogenanntes Regenbogenschüsselchen (Abb. 14), eine keltische

Goldmünze also, die schließlich auf dem Wege der Vererbung in die Hände ihres Enkels, des bedeutenden, in Bartholomä gebürtigen Naturforschers Prof. Dr. Franz Theodor Wolf gelangte. Dieser wiederum vermachte den archäologischen Schatz am Ende eines bewegten Forscherlebens, das ihn zum „Nationalgeologen“ und Ehrenbürger von Equador sowie zum Namensgeber einer Galápagos-Insel, eines Vulkans, eines Gletschers sowie diverser Tier- und Pflanzentaxa gemacht hatte, zu Weihnachten 1920 in Dresden seinem Sohn Felix mit der Widmung: „Dieses ‚Regenbogenschüsselchen‘ (eine keltische Goldmünze), welches einst meine Großmutter in den achtziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts als Mädchen selbst gefunden und durch meine Mutter auf mich vererbt hat, schenke ich heute schon selbst wieder am Ziele meiner irdischen Laufbahn angelangt – meinem Sohne Felix, damit es in seinem Besitz fortfahre, dem Urenkel und dann noch weiteren Generationen nach einem alten Volksglauben sich als glückbringender Talisman zu erweisen.“

Das Stück befindet sich nach wie vor in Familienbesitz, wo es die besagte Urenkel-Generation inzwischen erreicht hat. Worum handelt es sich nun bei dem Fund? Wir geben hier die numismatische Expertise von Dr. Michael Nick, Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern, wieder:

Die Goldmünze gehört zur Gruppe der süddeutschen Regenbogenschüsselchen, deren Hauptverbreitung sich auf Baden-Württemberg und Bayern erstreckt.¹ Sie zeigt auf der Vorderseite einen ‚Haarkranz‘ und auf der Rückseite – wegen eines Stempelschadens nicht mehr so gut zu erkennen – eine Kugel, die von einem Dreiviertelring umgeben wird. Die Münze gehört somit dem Typ Sontheim 5 („Haarkranz“) an.²

Ohne das hier zu behandelnde Exemplar waren bisher nur elf Stücke des Typs aus drei latènezeitlichen Goldmünzen-Horten, die in Bayern gefunden wurden, bekannt (Tab. 1): sechs Exemplare aus Sontheim (Lkr. Unterallgäu),³ vier Exemplare aus Großbissendorf (Gde. Hohenfels, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)⁴ und eines aus einem Hort aus dem Ammerseegebiet.⁵ All diese Münzen inklusive des Exemplars aus Bartholomä sind stempelgleich. Offenbar wurden sie aber über einen längeren Zeitraum hinweg geprägt, da die Münzbilder unterschiedliche Beschädigungsgrade insbesondere des Rückseitenstempels erkennen lassen. Am Anfang der Prägung steht die Münze aus dem

1 Nick 2006, 24–42.

2 Ziegau 1993, 68.

3 Ebd. 95 Nr. 314 u. 314a; 315–318.

4 Ziegau 1995, 64f.; 194f. Nr. 250–253.

5 Egger 1991, 108 Nr. 4 = Ziegau 1995, Taf. 19,19.

Ammerseegebiet, es folgen die Stücke Großbissendorf 250, 251, Sontheim 314 und 314a mit leichten Stempelschäden auf der Rückseite. Eine Gruppe, bestehend aus den Exemplaren Sontheim 315–317 und Großbissendorf 252 und 253, zeigt hingegen einen bereits stark beschädigten Rückseitenstempel. Am Ende der Prägereihe steht die Münze Sontheim 318. Die Münze aus Bartholomä ist der Gruppe mit leichten Stempelschäden zuzuordnen und wurde ungefähr zur gleichen Zeit wie das Exemplar Sontheim 314a geprägt.

Aufgrund der spezifischen Zusammensetzung der drei erwähnten Horte ist sowohl eine relativ- als auch eine absolutchronologische Einordnung möglich. Die beiden Komplexe aus Großbissendorf und Sontheim weisen eine sehr ähnliche Zusammensetzung auf und können deshalb noch vor das Aufkommen der Regenbogenschüsselchen mit Rolltier und Vogelkopf (Typen I–III) etwa in die Jahre 170/150 v. Chr. gesetzt werden. Im Hort vom Ammersee sind Letztere bereits enthalten, weshalb für ihn ein späterer Zeitanatz, etwa in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., anzunehmen ist.⁶ Bemerkenswert ist, dass sich in diesem jünger zu datierenden Hort das älteste der bekannten zwölf Exemplare des Typs Sontheim 5 befindet, so dass eine längere Umlaufzeit für den Typ veranschlagt werden muss. Da aber bereits auch die jüngsten Entwicklungsstufen aus den älteren Horten von Sontheim und Großbissendorf bekannt sind, war die Prägung des Typs (mit dem einzigen bisher bekannten Stempelpaar) bei deren Niederlegung wohl bereits weitestgehend abgeschlossen. Eine Datierung von Typ Sontheim 5 in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. ist nach derzeitigem Kenntnisstand deshalb naheliegend.

TK7225 – Verbleib: Privatbesitz
H. Kaiser/Ch. Bollacher

Ditzingen (Lkr. Ludwigsburg)

Siehe S. 423 f., Fdst. 2 und 7 (Jungsteinzeit).

Endersbach siehe Weinstadt (Rems-Murr-Kreis)

Endingen (Lkr. Emmendingen)

1 Im Gewann ‚Holderacker‘, ‚Baugrube Fischer, Flst. 11874‘ beobachtete E. Dilger neun latènezeitliche Gruben. Die einzelnen Gruben enthielten einige Brocken Hüttenlehm mit Abdrücken dünner Zweige, einige Steine und Tierknochen sowie über 200 Keramikfragmente metallzeitlicher Grob- und Feinkeramik, darunter: RS einer Schale, schwarzbraun, Rdm. 28,9 cm (Fundvorgangsnr.

Tabelle 1 Zusammenstellung der Regenbogenschüsselchen vom Typ Sontheim 5.

	Fundort/Nr.	Gew. (g)	Au (%)	Ag (%)	Cu (%)
Gruppe mit leichten Stempelschäden					
1	Ammersee	7,798	74,9	19,6	5,5
2	Großbissendorf 250	7,782	74,4	19,8	5,8
3	Großbissendorf 251	7,566	73,8	20,3	5,9
4	Sontheim 314	7,788	73,3	20,3	6,4
5	Sontheim 314a	7,778	n. v.	n. v.	n. v.
6	Bartholomä	7,684	n. v.	n. v.	n. v.
Gruppe mit schweren Stempelschäden					
7	Sontheim 315	7,756	72,5	19,5	8,0
8	Sontheim 316	7,698	75,0	19,3	5,7
9	Sontheim 317	7,681	73,6	20,1	6,3
10	Großbissendorf 252	7,766	71,6	21,2	7,2
11	Großbissendorf 253	7,711	72,9	20,5	6,6
12	Sontheim 318	7,568	73,4	20,8	5,8

2013-71-7-1; Taf. 19,1). – 2 BS einer Schale mit Standring, schwarzbraun (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-2 u. -3; Taf. 19,10). – BS einer Schale (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-4). – RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand und flacher Tupfenleiste im Halsbereich (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-5; Taf. 19,14). – RS eines Gefäßes mit roter Bemalung (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-6; Taf. 19,6). – WS eines Gefäßes mit Tupfenleiste (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-7; Taf. 20A5). – RS einer großen Schale mit einbiegendem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-8; Taf. 19,3). – WS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand und Tupfenleiste im Schulterbereich (Fundvorgangsnr. 2013-71-7-9; Taf. 19,13). – RS eines roten Gefäßes mit plastischer Tupfenleiste im Halsbereich und ausbiegendem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-71-10-2; Taf. 19,12). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand, Fehlbrand, daher Gefäßwand verzogen (2013-71-10-7; Taf. 19,16). – RS einer Schale mit eingezogenem Rand, Rdm. ca. 23 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-12-1; Taf. 19,2). – RS und WS eines Topfes mit abgesetztem Schulterbereich, Rdm. 17,7 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-12-2 u. -23; Taf. 19,9). – RS eines Gefäßes mit umlaufender, konkaver Rille (Fundvorgangsnr. 2013-71-12-3; Taf. 19,5). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand und schwacher Tupfenleiste im Halsbereich, Rdm. 13,9 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-1; Taf. 20A1). – RS eines Gefäßes mit Kerbleiste auf der Randlippe und Tupfenleiste im unteren Halsbereich, Rdm. 22,8 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-2; Taf. 20A6). – RS eines kleinen Gefäßes mit

⁶ Nick 2006, 28–30; 88f. Tab. 16.

ausbiegendem Rand, schwarzbraune Feinkeramik, Rdm. 9,8 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-3; Taf. 20A2). – RS mit sehr schwacher Tupfenleiste direkt unterhalb des Randes (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-4; Taf. 19,11). – RS eines Gefäßes mit stark ausbiegendem Rand und Kerbleiste auf der Randlippe, Rdm. 14,2 cm (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-5; Taf. 20A3). – RS einer flachen Schale, geometrische Verzierung auf der Innenseite (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-6; Taf. 19,7). – WS mit geometrischem Muster (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-7; Taf. 19,8). – RS mit eingebogenem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-8; Taf. 19,4). – RS mit ausbiegendem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-9; Taf. 19,15). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand, plastischer Leiste im Halsbereich und Kerbleiste auf der Randlippe (Fundvorgangsnr. 2013-71-16-16; Taf. 20A4).
TK 7812 – Verbleib: ALM Rastatt
E. Dilger (Ch. Grünberg)

2 Im Gewann ‚Wöllinger Weg‘ dokumentierten E. Dilger und A. Lott beim Bau einer Halle der Fa. Eckert Metallbau eine eisenzeitliche Abfallgrube von ca. 3,5 × 3 m Größe. Die Grube enthielt mehr als 200 Keramikscherben, einen Spinnwirtel, Eisenschlacke, einen kleinen Hammer und Nägel aus Eisen sowie Tierknochen. Neben zahlreichen unverzierten WS wurden folgende Keramikfragmente geborgen: 2 BS eines Gefäßes mit Standring, Bdm. 7,8 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-2; Taf. 20B17). – 3 BS eines Gefäßes mit Standring, Bdm. 6,5 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-3; Taf. 20B16). – 2 BS eines Gefäßes mit Standring, Bdm. 9,4 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-6; Taf. 20B18). – WS und 2 RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand sowie zwei flachen, umlaufenden Riefen im Halsbereich, Rdm. 17,1 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-7; Taf. 20B4). – WS und RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand sowie zwei flachen, umlaufenden Riefen im Halsbereich, Rdm. 19,8 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-8; Taf. 20B5). – WS eines Gefäßes mit flacher, breiter, umlaufender Riefe (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-10; Taf. 20B6). – 3 RS von Gefäßes mit ausbiegendem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-86-1-13, -14 u. -15; Taf. 20B10–12). – WS eines Gefäßes mit zwei flachen Riefen (Fundvorgangsnr. 2013-86-2-7; Taf. 20B8). – WS eines Gefäßes mit flacher Riefe (Fundvorgangsnr. 2013-86-2-8; Taf. 20B9). – 2 RS eines Gefäßes mit dickem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-86-3-1; Taf. 20B14). – 2 RS von Gefäßes mit einbiegendem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-86-3-4 u. -7; Taf. 20B13.15). – RS eines Gefäßes mit zwei umlaufenden Halsriefen, Rdm. 32,3 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-3-2). – 2 RS von Gefäßes mit gewelltem Rand (Fundvorgangsnr. 2013-86-3-5 u. -6;

Taf. 20B1.2). – BS eines Gefäßes mit Standring, Bdm. 11,4 cm (Fundvorgangsnr. 2013-86-5-56; Taf. 20B19). – WS eines Gefäßes mit zwei umlaufenden Riefen (Fundvorgangsnr. 2013-86-5-57; Taf. 20B7). – RS eines Gefäßes mit Kerbleiste auf der Randlippe (Fundvorgangsnr. 2013-86-5-83; Taf. 20B3). – Spinnwirtel (Fundvorgangsnr. 2013-86-8; Taf. 20B20).
TK 7812 – Verbleib: ALM Rastatt
E. Dilger/A. Lott (†) (Ch. Grünberg)

3 Siehe S. 434, Fdst. 4 (Urnenfelderzeit).

Eppingen Rohrbach (Lkr. Heilbronn)

Im Bereich des späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Siedlungsareals im Gewann ‚Grünberg‘ konnte W. Blösch im Mai 2002 weitere Funde dieser Zeitstellung auf den Parz. 6538/1 und 6539 auflesen. Neben verschiedenen Gefäßscherben, darunter ebenfalls RS, fand er auch zwei verbrannte Tonbrocken und das Bruchstück eines Reib- oder Schleifsteines. Ebenfalls unter den Fundstücken befand sich eine Münze aus dem Deutschen Reich von 1889.

TK 6823 – Verbleib: Privatbesitz
W. Blösch (V. Militzer)

Fellbach Schmidlen (Rems-Murr-Kreis)

1 Im Frühjahr 2010 wurde W. Joachim von der Stadt Fellbach über bevorstehende Bauarbeiten in der Bößler- und Rosensteinstraße informiert, die im Bereich einer bekannten HaD/LtA-zeitlichen Siedlung mit mittelalterlichen Einschlüssen liegen. Bei den Abrissarbeiten und dem folgenden Erdaushub im Juni und Juli 2010 konnte er eine neuzeitliche Verfüllung des Oberbodens bis in eine Tiefe von 2 m feststellen. Darunter war der anstehende Lösslehm Boden unberührt. Die Untersuchung von insgesamt sieben Befunden war ihm jedoch aufgrund der laufenden Baggerarbeiten kaum möglich. Die restlichen Funde, die er bergen konnte, bestanden aus Hüttenlehm, Lehmbrocken, Keramik und Tierknochen.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt
W. Joachim (V. Militzer)

2 Ende 2011 und Anfang 2012 fanden in der Fellbacher Straße die Abrissarbeiten der unterkellerten Häuser 29–37 statt. Die von W. Joachim durchgeführte archäologische Überwachung der Bauarbeiten gestaltete sich schwierig. Die neu zu bebauende Fläche wurde nur bis zu einer Tiefe von 1,5 m abgebaggert. Dennoch zeigten sich drei vorgeschichtliche Befunde mit Tierknochen, latènezeitlicher Keramik, Holzkohle und Rotlehmresten.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt
W. Joachim (V. Militzer)

Giengen an der Brenz (Lkr. Heidenheim)

Siehe S. 435–444, Fdst. 1, 3, 9, 13, 18 und 23 (Urnenfelderzeit).

Grombach siehe Bad Rappenau (Lkr. Heilbronn)

Korntal-Münchingen Münchingen (Lkr. Ludwigsburg)

Siehe S. 448 (Hallstattzeit).

Kürnbach (Lkr. Karlsruhe)

Das Gewerbegebiet von Kürnbach wurde im Sommer 2014 nach Norden erweitert. Bei den Bauarbeiten für einen Lagerplatz hat G. Helbig am 8. August eine vom Bagger angeschnittene Grube wahrgenommen und zwar in einem Bereich, wo bislang keine archäologische Fundstelle bekannt war. In der 1,10 × 0,30 m großen Grube fand sich ausschließlich Hüttenlehm. Eine weitere Grube, die mindestens 40 m südwestlich der ersten lag, wurde eine Woche später bei den fortschreitenden Bauarbeiten angeschnitten. Herr Helbig hat zusammen mit H. Kneis die Funde in der etwa 1,40 × 0,60 m großen zweiten Grube geborgen. Das keramische Fundspektrum aus der Frühlatènezeit umfasst neben Bruchstücken mit Schlickrauhung auch Scherben geglätteter Ware, die zu Vorratsgefäßen wie auch Tellern und Schalen gehören. Fragmente eines Briquetagegefäßes fanden sich ebenfalls. Herr Helbig wird diesen Bereich weiter begehen. – Fundvorgangsnr. 2014-0238. TK 6919 – Verbleib: ALM Rastatt G. Helbig (A. Gaubatz-Sattler)

Markelsheim siehe Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis)

Mühlhausen siehe Stuttgart (Stadtkr. Stuttgart)

Münchingen siehe Korntal-Münchingen (Lkr. Ludwigsburg)

Neufra (Lkr. Sigmaringen)

Siehe S. 444f. (Urnenfelderzeit).

Neukirch siehe Rottweil (Lkr. Rottweil)

Oberboihingen (Lkr. Esslingen)

Bei Begehungen der bekannten vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsfläche im Gewann ‚Rübholz‘ konnten von A. Lehmkuhl mehrere latènezeitliche Funde aufgelesen werden. Besonders hervorzuheben ist eine 1999 gefundene keltische Münze, die in das Umfeld der süddeutschen Kreuzmünzen der Typen Dühren und Schönaich gehört und eine bis dato unbekannte Variante darstellt. Sie besitzt einen äußerst barbarisierten Kopf auf der einen und ein Kreuz auf der anderen Seite. Die Haare sind als Bollen wiedergegeben, das Auge wurde senkrecht und die Nase als Haken dargestellt. Die Münze besitzt ein Gewicht von 1,85 g und

einen Durchmesser von 12,5–12,7 mm. Des Weiteren las Lehmkuhl verschiedene Glasfunde auf, darunter das Fragment eines gerippten profilierten klaren Armreifens mit gelber Innenfolie (LtC2), sowie wenige Scherben von Graphittonkeramik. Aus dem Jahr 2005 stammt ein 14,5 cm langes Tüllenbeil.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

A. Lehmkuhl (V. Militzer)

Remseck am Neckar Aldingen (Lkr. Ludwigsburg)

Siehe S. 428, Fdst. 2 (Jungsteinzeit).

Rohrbach siehe Eppingen (Lkr. Heilbronn)

Rottweil Neukirch (Lkr. Rottweil)

Im ‚Vaihinger Wald‘, ca. 1,6 km NNW der Kirche von Neukirch, hat sich ein Ensemble aus zwei Viereckschanzen der Latènezeit und einer südwestlich anschließenden Grabhügelgruppe bis heute gut erhalten.

Aus dem nordöstlichen Innenbereich der südlichen Schanze, d.h. westlich des Waldwegs, meldete B. Pieper, Oberndorf, Ende des Jahres 2015 latènezeitliche Lesefunde. Neben einem Schlackestückchen, wenig verrolltem verziegeltem Hüttenlehm und einem Messerfragment aus karamellbraunem Silex mit Einschlüssen (L. 18 mm, B. 16 mm), der einseitig Sichelglanz aufweist, liegen knapp 40 Keramikscherben vor. Unter diesen befinden sich ein Bodenstück, wenige graphitierte Wandscherben sowie zwei auf der Drehscheibe gearbeitete Fragmente. Die Scherben sind durchweg verrollt.

Die nördliche der beiden Schanzen ist seit 1832 bekannt und trägt den Namen ‚Heidenstädle‘. Sie ist quadratisch N–S angelegt, der Eingang liegt in der Mitte der O-Seite. Heute werden die Wälle im südlichen Drittel von einem O–W verlaufenden Waldweg durchschnitten. Ca. 300 m südlich dieser Schanze liegt eine weitere, wohl 1924 durch F. Hertlein entdeckte Schanze. Sie ist leicht trapezförmig und annähernd NO–SW ausgerichtet, der Eingang liegt in der Mitte der NO-Seite. Die südliche Schanze ist insgesamt weniger gut erhalten als die nördliche. S-Ecke und SO-Seite wurden durch Windbruch in Mitleidenschaft gezogen. Mindestens seit dem Jahr 1924 verläuft der zum Vaihinger Hof führende Weg in Richtung W–O durch die Anlage, ein weiterer Waldweg durchschneidet die Wälle SW–NO (K. Bittel/S. Schiek/W. Müller, Die keltischen Viereckschanzen. Atlas Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 1 [Stuttgart 1990] 316–320 Nr. 58 Beil. 59). – Fundvorgangsnr. 2015-313.

TK 7718 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper (U. Seidel)

15 Weinstadt *Endersbach* ‚Seewiesen‘. In Chalkis geprägte Drachme des 4. Jhs. v. Chr., Rückseite in Schrägaufnahme. Ohne Maßstab.



Schmiden siehe Fellbach (Rems-Murr-Kreis)

Schwieberdingen (Lkr. Ludwigsburg)

Siehe S. 477 f., Fdst. 1 (Mittelalter – Neuzeit).

Stuttgart Mühlhausen (Stadtkr. Stuttgart)

Die in den Fundberichten Schwaben N.F. 3, 1926, 56 unter „Zazenhausen“ geführten latènezeitlichen Gräber im Gewann ‚Im unteren Mäurach‘ (heute ‚Unteres Mäurach‘) befinden sich nicht auf der Markung Zazenhausen, sondern liegen im Gebiet von Mühlhausen. Eine latènezeitliche Siedlung erstreckt sich über beide Markungen (in den Fundber. Schwaben N.F. 4, 1928, 62 nur unter Zazenhausen publiziert).

TK 7121


V. Militzer

Untereisesheim (Lkr. Heilbronn)

Siehe S. 446 (Urnenfelderzeit).

Weinstadt Endersbach (Rems-Murr-Kreis)

Um 1974 fand Martin Kuhnle in Weinstadt-Endersbach in der Flur ‚Seewiesen‘, Parzelle 1414, eine griechische Münze (Abb. 15). Durch Vermittlung von Wolf Dieter Forster (Weinstadt) wurde sie 2015 dem Landesamt für Denkmalpflege zur Registrierung vorgelegt. Die Bestimmung der Münze hat Folgendes ergeben:

Chalkis (Euboia), Drachme, 338–308 v. Chr.; Vs.: Kopf der Nymphe Chalkis n.r.; Rs.: [], Adler mit gespreizten Schwingen n.r., hält mit Schnabel und beiden Fängen Schlange, die sich um seinen Körper windet (Picard 1979, 12–46 [erste Gruppe der ersten Serie: Typen 1–11]). AR; 2,72 g, 17,7–15,5 mm, 15°; A 3/3; K 2/2.⁷

Herstellungsfehler/Eingriffe/Beschädigungen: Unregelmäßiger Schrötling, leicht ausgebrochen.

Bemerkung: Keine Beizeichen oder Legende auf der Rs. erkennbar. Die Schlange windet

sich in drei Schleifen, wie es für Picards erste Gruppe typisch ist; dieses Merkmal kommt später nicht mehr vor. Korrosion liegt nur oberflächlich auf.

Von der Fundstelle selbst sind bisher weder archäologische Funde noch Befunde bekannt. Auf Luftbildern festgestellte dunkle Verfärbungen etwa 200 m weiter südlich könnten allerdings auf vorgeschichtliche Siedlungsreste hindeuten. Ungefähr 350 m südsüdwestlich befindet sich hangaufwärts in Flur ‚Untere Sonntagsacker‘ eine durch Lesefunde und eine kleinere Sondage festgestellte späthallstattzeitliche Siedlung (ca. 650–450 v. Chr.). Zwar besteht die Möglichkeit, dass die Münze von diesem Fundplatz ins Tal verlagert wurde, doch ist beim jetzigen Kenntnisstand die zeitliche Lücke zwischen der Datierung der Siedlung und dem Prägedatum der Münze zu groß, um einen entsprechenden Bezug herzustellen. Einschränkung ist weiterhin zu bemerken, dass nach dem zweiten Weltkrieg im Bereich der Fundstelle mehrere Bombentrichter verfüllt wurden, ohne dass bekannt ist, woher das Material genau stammt.

Abgesehen von massaliotischen und makedonischen Prägungen sind griechische Edelmetall-Münzen nördlich der Alpen extrem selten. Eine ältere Zusammenstellung der Funde aus Süddeutschland gibt Maull 1953. Die wenigen überlieferten archäologischen Kontexte zeigen, dass diese Münzen zumeist von latènezeitlichen und römischen Fundplätzen stammen. So wurde z. B. in Nußdorf bei Sondermoring (Lkr. Traunstein, Bayern), im Bereich einer späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Siedlung, ein Tritartemorion des Typs Auriol Qe-f (vor 475/470 v. Chr.) aus Südfrankreich/Spanien gefunden.⁸ Aus den spätlatènezeitlichen Siedlungen auf dem Martberg bei Pommern (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz)⁹ und vom Staffelberg (Bad Staffelstein, Lkr. Lichtenfels, Bayern)¹⁰ stammen ebenfalls griechische Silbermünzen; und aus einem vorrömischen Heiligtum in Martigny (Kt. Wallis, CH) kommt ein Obol aus Athen des 5./4. Jahrhunderts v. Chr.¹¹ An römischen Fundplätzen, die griechische Silbermünzen geliefert haben, seien die römische Töpfe-

7 Abnutzung (A) und Korrosion (K) sind nach den Richtlinien des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS) bestimmt. Siehe Usure et corrosion, tables de références pour la détermination de trouvailles monétaires [Abnutzung und Korrosion, Bestimmungstabellen zur Bearbeitung von Fundmünzen]. Bull. IFS ITMS IRMS 2, 1995, Suppl. (auch als Online-Version oder als PDF zum Herunterladen unter <<http://www.fundmuenzen.ch/Dienstleistungen/>>).

8 Ziegas/Rix 1998, 291–295 Abb. 1.1.

9 Gilles 1990, 37; 39 Abb. 4.17; Zedelius 1984, 266 Nr. 124a, 1 u. 2.

10 Kellner 1990, 227 Nr. 2355.

11 Geiser/Wiblé 1983, 68; 70 Abb. 1.

rei im ‚Kräherwald‘ in Stuttgart-Botnang¹² sowie die Siedlungen in Kempten (Bayern)¹³ und Trier (Rheinland-Pfalz)¹⁴ erwähnt.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist in den meisten Fällen davon auszugehen, dass die

griechischen Silbermünzen deutlich nach ihrem Prägedatum in den Raum nördlich der Alpen gelangt sind.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

M. Nick

¹² Maul 1953, 32 Nr. 29,1 u. 2 (mit älterer Literatur).

¹³ FMRD I 7 238 Nr. 7182,1.

¹⁴ Gilles 1992, 200; 203 Abb. 4,3.